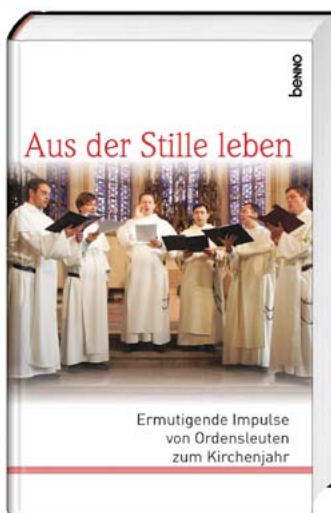


Leseprobe



Aus der Stille leben

Ermutigende Impulse von Ordensleuten zum Kirchenjahr

188 Seiten, 11 x 16,5 cm, gebunden, durchgehend farbig
ISBN 9783746241807

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Coverabbildung: Dominikanermönche in der Kirche St. Sophien, Hamburg-Barmbek mit Chorleiter Pater Thomas Möller

Fotograf: Gregor Maier (KNA-Bild)

Aus der Stille leben

Ermutigende Impulse
von Ordensleuten
zum Kirchenjahr

benno

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Buch ist in Zusammenarbeit mit der Deutschen
Ordensobernkonzferenz (DOK) entstanden (www.orden.de).

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4180-7

© St. Benno Verlag GmbH
Umschlaggestaltung: birq design, Leipzig
Gesamtherstellung: Sabine Ufer, Verlagsherstellung, Leipzig (A)

Vorwort	8
Advent	10
Hl. Nikolaus von Myra	12
Weihnachten	20
Zwischen den Jahren	34
Gottesmutter Maria	38
Epiphanie	44
Hl. Vinzenz Pallotti	48
Frühlingsbeginn	50
Die Faschingstage	52
Aschermittwoch	54
Fastenzeit	56
Karwoche	70
Ostern	82
Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit	98
Weltgebetstag um geistliche Berufe	102

Christi Himmelfahrt	104
Pfingsten	106
Fronleichnam	112
Herz Jesu	114
Hll. Apostel Petrus und Paulus	116
Hl. Benedikt von Nursia	118
Hl. Maria Magdalena	122
Hll. Joachim und Anna	126
Sommerzeit	130
Mariä Himmelfahrt	138
Hl. Bernhard von Clairvaux	144
Hl. Rosa von Lima	146
Mariä Namen	148
Kreuzerhöhung	150
Hl. Hildegard von Bingen	152
Herbstzeit	154
Hl. Vinzenz von Paul	160
Hl. Franziskus von Assisi	162

Erntedank	166
Hl. Teresa von Ávila	168
Allerheiligen	170
Allerseelen	174
Hl. Elisabeth von Thüringen	182
Christkönig	184

Vorwort

Die christlichen Feste und Gedenktage sind wie ein großer Rhythmus, der sich jährlich wiederholt und unser Leben prägt. Vor allem die großen Hochfeste Weihnachten und Ostern wirken selbst dort tief in unsere Gesellschaft, wo sie sonst kaum (mehr) etwas mit der christlichen Botschaft verbindet. Aber auch jenseits dieser großen Feste bildet das Kirchenjahr mit seinen kleinen und großen Anlässen gewissermaßen den Herzschlag christlichen Lebens.

In den Ordensgemeinschaften gibt es einen weiteren – kleineren – täglichen Rhythmus: Nicht nur das Jahr, sondern jeder Tag erhält seine Struktur durch das tägliche Stundengebet und die tägliche Eucharistiefeier. Beide, das Kirchenjahr und das Stundengebet, begleiten und unterstützen durch das Leben hindurch.

Beide Rhythmen sind zugleich miteinander verwoben – denn in den täglichen Gebeten und Meditationen kommen die Feste und Gedenktage des Jahreskreises zu Wort und finden darin in besonderer Weise ihren Ausdruck. In unseren Klöstern gewinnen die kirchlichen Feste darüber hinaus durch die unterschiedlichen Ordenstraditionen eine zusätzliche Qualität. Und noch etwas kommt hinzu: die Gedenktage der Ordensgründer und der Heiligen aus den Ordensgemeinschaften werden vielfach in den Klöstern in besonderer Weise begangen. So knüpfen die Orden ein Band zu denen, die uns im Glauben vorangegangen sind und auf deren Zeugnis sich unser Glaube gründet.

Die Texte dieses Buches zum Kirchenjahr sind ursprünglich als Impulse für die Internetseite orden.de entstanden. Or-

densfrauen und -männer aus ganz unterschiedlichen Ordensgemeinschaften und Ordenstraditionen kommen darin zu Wort. So schöpft das Buch aus den geistlichen Quellen und der Vielfalt unserer Ordensgemeinschaften.

Die Ordensleute stehen jedoch nicht nur in dieser häufig jahrhundertealten Tradition, sie sind zugleich ganz und gar Menschen der Gegenwart. Ihre geistlichen Gedanken zum Kirchenjahr sind in diese heutige Welt hinein gesprochen und richten sich an Leser des 21. Jahrhunderts. Im Heute entfaltet der Rhythmus des Kirchenjahrs seine Kraft.

*Abt Hermann Josef Kugler O.Praem.,
Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK)*

Begegnung mit mir

Am 1. Adventssonntag beginnt das neue Kirchenjahr: Weihnachten steht vor der Tür.

Manchmal frage ich mich, wie die Menschen, die in den Kaufhäusern schon Monate im Voraus den Kaufrausch ihrer Mitmenschen erleben, aber auch wiederum andere, die ganz bewusst jeden Euro umdrehen, wie diese sich am Festtag fühlen. Müde und ausgelaugt von der stressigen Arbeit? Oder haben sie sich noch in ihrem Herzen ein stilles Eckchen bewahrt, um selbst Mensch zu bleiben und nicht zum Roboter zu werden?

Besinnung, Stille sind angesagt, um auf Wesentliches zu stoßen, um zu uns selbst zu finden in unserem Herzen, auf unserem Seelengrund. Es gibt so viele Angebote, die Zerstreuung bringen. Doch es gibt ebenso viele Angebote, die uns gerade in der Vorweihnachtszeit zur inneren Einkehr führen wollen – eben weil es notwendig ist, um wirklich zu leben und nicht gelebt zu werden. Wichtig ist, dass Sie sich dazu durchringen und diese Zeit fest in Ihrem Terminkalender einplanen: »Begegnung mit mir«.

Und Sie werden merken: die Zeit wird Ihnen nicht langweilig werden, wenn Sie sich selbst eine innere Ordnung geben. Sie können diese »Zeit für sich selbst« allein verbringen oder auch mit Anderen. Je nach persönlichen Interessen und Situationen können es Frühschichten in der Gemeinde sein, Exerzitien im Alltag, ein schönes Konzert, eine feste Stille Zeit

am Tag, die Sie sich selbst gestalten mit Meditation, Mandala malen, Schriftlesung oder Ähnliches. Oder basteln Sie mit Ihrer Familie – oder allein. Über ein selbst gemachtes Geschenk werden sich Ihre Freunde besonders freuen.

Und wenn Sie dann bei der Herstellung eines kleinen Prä-sents ganz bewusst an die Person denken, die es bekommen soll, wächst in Ihnen eine Vorfreude auf den Augenblick, wenn Sie das Geschenk überreichen. Und – es wächst im Innern die Beziehung zu dem Menschen. Ich möchte Sie ermutigen, es in diesem Advent zu probieren. Sie werden überrascht sein über die eigene Kreativität, die dann plötzlich in Ihnen Raum gewinnt – wenn Sie es zulassen.

Schwester M. Bartholomäa Janßen MSC

Das Leben gestalten

Der Advent ist vollgepackt mit allerlei Überflüssigem. Wir stehen immer wieder, Jahr für Jahr, in der Gefahr, aus dem Advent, der intensiven inneren Vorbereitungszeit auf das Fest der Menschwerdung Gottes, eine Zeit der Äußerlichkeit, der Hektik, des Rummels, der Hetze und der inneren und äußeren Atemlosigkeit zu machen. Es gilt, Ausschau zu halten nach Formen, die den eigentlichen Kern der Adventszeit freilegen helfen.

Wir hören in der Adventszeit oftmals Worte aus dem Buch Jesaja, in dem Zeugnisse prophetischen Wirkens aus drei Jahrhunderten ihren Niederschlag gefunden haben. Jedes dieser Prophetenworte ist in eine konkrete Zeit hineingesprochen. Damals haben die Menschen unmittelbar verstanden, was, in Bilder und Vergleiche der damaligen Welt verpackt, uns heutigen sich nicht mehr so ohne weiteres erschließt. Ich möchte daher eine Textübertragung von Jesaja 40,3-5 in unseren Lebenshintergrund versuchen:

Es ist eine Einladung zu einem kritischen und selbstkritischen Blick. Setzt Euch und Euer Verhalten einmal auf den Prüfstand, ob das, was Ihr denkt, redet und tut, noch dem entspricht, was Euch als Christen auszeichnen sollte. Wie kann in Euch und durch Euch der Herr wirken, sichtbar und erfahrbar werden? Prüft einmal genau nach, was alles an guten Ansätzen bei Euch vertrocknet ist, was versandet ist im Getriebe des Alltags und nicht mehr sichtbar ist. Nehmt Euch Zeit, um

Euch über Wichtiges in Eurem Leben wieder einmal klar zu werden. Überprüft Eure menschlichen Qualitäten, schaut nach, was Ihr an Liebe, Zuneigung, Verstehen und Verständnis ganz praktisch lebt. Schaut Euch die Ziele an, die Ihr habt, prüft, ob sie es wert sind, weiter verfolgt zu werden. Geht mit Euch selbst und den Menschen barmherzig um, denn davon lebt Ihr, verbittert nicht, verhärtet Euch nicht, seht nicht nur das Negative. Macht nicht alles nieder, kritisiert nicht sofort, sondern lebt aus der Freude am Herrn und aus dem Zutrauen, dass Ihr erlöste und zum Leben bestimmte Menschen seid.

Hinterhältigkeit verbannt aus Eurer Mitte, ebenso die Lüge, das Grundübel jedweder gewaltsamen Auseinandersetzung.

Macht Euch nichts vor, sondern nutzt die Zeit, die Euch geschenkt ist, um guten Kontakt mit den Menschen zu pflegen. Bedenkt, es lohnt sich wirklich nicht, dem Leben nur die Negativseite abzuringen. Oft bleibt Ihr hinter Euren eigenen Erwartungen weit zurück. Räumt der Enttäuschung nicht zu viel Raum ein, sondern setzt die Energie für die Verbesserung des Klimas der Menschen untereinander ein. Geht einander nicht auf die Nerven, bleibt sensibel und werdet im Herzen nicht hart. Überschätzt Eure Kräfte auch nicht. Ihr seid nicht Gott, aber seine Geschöpfe, seine Ebenbilder, ihm ähnlich. Darum legt allen Größenwahn und alle Überheblichkeit ab. Wenn Ihr Euch so umeinander und um Euer Leben und seine verantwortbare Gestaltung müht, dann kann man von Euch sagen, dass Ihr Menschen guten Willens seid und dass durch Euch der Herr neu Gestalt gewinnt, neu Hand und Fuß bekommt in unserer Welt. So vorbereitet kann es dann wirklich Weihnacht werden.

Pater Rüdiger Kiefer SAC

Der Barmherzige von Myra

In den Tagen und Wochen des frühen Winters führt kein Weg an diesem Heiligen aus dem Südwesten der Türkei vorbei: Nikolaus von Myra ist allgegenwärtig in Supermärkten und in Geschenkkatalogen, in Buchläden und als Schaufensterdeko. Nicht immer und nicht vorwiegend in seiner Originalgestalt als Bischof, eher und öfter in der säkularen Adaption als Weihnachtsmann in Rot, manchmal auch in der älteren Version des Blau. Aber: Wie auch immer er daherkommt, Nikolaus ist trotz des schwindenden kirchlichen Einflusses im Leben vieler Menschen ein echter Volksheiliger geblieben. Seine Geschichte als wundertätiger Helfer in vielen Nöten erzählt heute wie damals von den so oft vertrackten Situationen des Lebens. Nikolaus will Ihnen auf seinen weiten Wegen begegnen. Ob per Schlitten, Rikscha oder mit dem Kutter, ob zu Fuß, allein oder begleitet von Knecht Ruprecht als seinem dunklen Schatten – ihm tun sich Türen und Herzen auf, wenn er Kinder beschenkt, den Unterdrückten Unterstützung schenkt und gute Gaben an die Armen verteilt. Nikolaus ist Schutzpatron für manch ehrbares und auch für das eine oder andere fragwürdige Handwerk. Dass er Menschen der verschiedenen Kirchen katholischer, orthodoxer und reformierter Tradition miteinander verbindet, ist mehr als ein schöner Zufall. Für Ordensfrauen und Ordensmänner kann er in den Zeiten konflikthafter und ungewisser Umbrüche eine Ermutigung sein. Denn der hl. Nikolaus überdauerte die Stürme der Zeiten und verlor dabei nichts von seiner Anziehungskraft und von seinem Charme. Warum sollte das, was von einer einzelnen geschichtlichen Gestalt gesagt werden kann, nicht auch von einer gemeinschaftlichen

Lebensform gelten: Es lohnt sich, dem einmal gehörten Auftrag treu zu bleiben und dabei gleichzeitig danach zu suchen, wie man den heutigen Nöten der Menschen kreativ, barmherzig, gerecht und mit Freude begegnen kann.

Schwester Dr. Aurelia Spindel OP

Zeit des Advents

Zeit der dunklen Tage
 Zeit der Kerzen und des Lichtes
 Zeit des Wartens und des Suchens
 Zeit der Hoffnung und beginnender Erfüllung

Es wächst das Kind
 Es wächst das Göttliche
 im Herzen der Welt -
 Gib ihm ein Zuhause

Wir stehen im Advent, der Zeit des Wartens auf ein Kommen-
 des. Vielleicht gehört es zu unserem Menschsein, immer
 Wartende zu sein – Wartende und Suchende. Häufig wissen
 wir noch nicht einmal, auf was wir warten, was wir suchen.
 Wir sagen zwar: Wir warten auf Weihnachten. Aber an Weih-
 nachten werden wir auch noch weiter Wartende sein und Su-
 chende. Kürzlich las ich das frühchristliche *Perlenlied*. Hierin
 ist ein Suchender an sein Ziel gekommen.

Wir feiern an Weihnachten Ankunft, in gewisser Weise
 Erfüllung unseres Wartens und Suchens. Aber nur in gewisser
 Weise; denn: *Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott*, sagt
 Augustinus. Soweit kommen m. E. die wenigsten Menschen
 in ihrer kurzen Lebenszeit – auch wenn jemand 90 und mehr
 Jahre wird, ist es ja doch eine kurze Zeit, gemessen an kosmi-

schen Dimensionen – soweit, dass sie ganz in Gott ruhen.
 Wahrscheinlich wird es uns geschenkt, nachdem wir unser
 Leben in dieser Welt beendet haben. Katharina Kasper, die
 Gründerin unserer Gemeinschaft, sagte: *Wir wollen in Gott
 ruhen und seine Gegenwart genießen*. Ihr ist dieses Ruhen of-
 fensichtlich schon hier geschenkt worden – wie vielen Mysti-
 kerInnen.

Die meisten von uns können sagen, hoffen und beten. Es
 wächst... Es wächst das göttliche Leben im Menschen und
 wird einmal von Gott selbst in Gott vollendet.

Es wächst das Göttliche im Menschen, wie in Maria, de-
 ren Fest wir am 8. 12. feiern: Die schöne Schöpfung – voll-
 endete Gestalt. Gott will in uns Gestalt werden.

So wünsche ich Vertrauen und Hoffnung in dieser Zeit
 der dunklen Tage, dass DAS LICHT Ihr Leben auch heute
 schon erhellt und wir dem Göttlichen im Herzen ein Zuhause
 schenken können.

Schwester M. Simone ADJC

Adventsnovene

Die O-Antiphonen

Vom 17. bis 23. Dezember beten wir sie wieder: die großen Antiphonen, kurz die O-Antiphonen genannt. Es sind die sieben Magnificat-Antiphonen in der Woche vor Weihnachten. O Weisheit, O Starker Gott, O Wurzel Jesse, O Schlüssel Davids, O Aufgang, O König der Völker, O Emmanuel. Jesus wird unter diesen sieben Titeln angerufen, die dem Messias im Alten Bund gegeben werden. Das sind starke Bilder, von denen jedes einzelne eine Betrachtung wert ist. Uralte Bilder, die den gläubigen Menschen seit dem 17. Jahrhundert auf das Fest der Menschwerdung unseres Gottes vorbereitet haben. Was lässt sie uns heute noch beten?

Die uralten und doch auch heute aktuellen Nöte und Sehnsüchte des Menschen lassen uns rufen: »Komm!« Denn wer sehnt sich nicht nach der Erfahrung eines Gottes, der Weisheit schenkt in den vielen Fragen unseres Lebens? Wer sucht und braucht nicht den starken Arm, wenn er in Bedrängnis ist, sich schwach, krank und einsam fühlt? In unserer heutigen sich rasend schnell wandelnden Welt ersehnen wir eine tiefe Verwurzelung, damit wir festen Stand haben.

Und suchen wir nicht alle nach dem Schlüssel, der uns die Türen zu Frieden und Freiheit eröffnet? Wie sehr brauchen wir das Licht und die Wärme, um leben und wachsen zu können. Wie dringend notwendig ist ein Herrscher, der dient und Ordnung, Recht und Sicherheit für alle Menschen schafft. Wie verlangt uns nach einem Gott, der erfahrbar ist als der, der mit uns ist. Um all das bitten wir in diesen Tagen drängen-

der als sonst: »Komm!« Das inständige Bitten bewahrt uns davor zu denken, wir könnten es allein schaffen. Es hält uns wach in unserer Sehnsucht, es schenkt uns Hoffnung und Bereitschaft, IHN einzulassen, wenn er kommt. In diesem Sinne eine gesegnete Weihnachtszeit!

Schwester Katharina Maria Finken SPSF

Kommen – Ankunft – Weihnacht

Haben Sie schon einmal auf einem Berg oder am Meer gestanden und auf das Kommen des Tages, den Aufgang der Sonne gewartet? Oder haben Sie schon einmal mit Bangen der Ankunft eines Gerichtsvollziehers entgegengesehen, oder dem Bescheid eines Arztes? Wie unterschiedlich sind doch die Gedanken und Gefühle bei der Geburt eines lang ersehnten Babys, oder aber eines Kindes, das durch Vergewaltigung und Zwang ins Leben gerufen wurde.

Kommen und Ankommen erregen in uns immer wieder neue und verschiedene Emotionen – so auch die Ankunft des Herrn. Advent, die Vorbereitung auf Weihnachten, ist eine ganz besondere Zeit – wer kennt sie nicht? – Aber sie ist gewiss nicht nur ein trautes Sich-Erinnern an die Geburt Jesu vor über 2000 Jahren, als »holder Knabe im lockigen Haar...« Schon damals, als er als Mensch in die Welt kam, war es kein Idyll. *Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen erkannten ihn nicht.*

Rabindranath Tagore schreibt so einfühlsam: *God comes, he comes, comes, God always comes...* (Gott kommt, er kommt, ständig kommt er, Gott kommt immer wieder.) Das ist die Botschaft von Weihnachten, dass Gott immer wieder in unser Leben, unseren Alltag kommt. Aber zwischen Kommen, und Ankommen liegt ein Schritt, den wir machen müssen: Ihm entgegengehen – nur dann kann es zur Begegnung kommen.

Und diese Begegnungen bringen die verschiedensten Reaktionen und Erfahrungen mit sich. Das hat mir der Indische Ozean mit seinen ständig anrollenden Wellen gezeigt:

Stellen Sie sich vor, Sie stehen am Rande des Meeres und schauen den Wellen zu. Sie kommen, kommen, sind immer wieder am Kommen. Und ständig brechen sich die Wogen am Strand. Sie kommen, genauso wie Gott immer wieder am Kommen ist, ein sich immer wieder neues Schauspiel, - nicht mehr. Wenn ich aber den Wellen entgegengehe, ganz vorsichtig, bis meine Füße gespült werden, so ist das ein Gefühl des Gestreichelt-Werdens, das Wasser berührt mich kaum. – Auch zu Gott kann ich mich so wenig hinwenden, dass seine Berührung nichts weiter ist als ein kurzes vorübergehendes Gestreichelt-Sein – sonst nichts.

Wage ich mich aber etwas weiter vor, sodass das Wasser über meine Füße bis an die Knie reicht, dann erschrecke ich. Es ist nicht sacht, sondern aufrüttelnd, aber auch belebend. Ein weiteres Einlassen auf Gott kann genauso erschreckend und kühl sein. Auch Er wirkt dann aufrüttelnd und zugleich belebend.

Gehe ich dann noch etwas weiter hinaus, dem Meer entgegen, dann kann es sein, dass eine Woge droht, mich umzuwerfen. Es wird gefährlich, birgt ein Risiko in sich. Ich verliere meine Sicherheit und meinen Halt. Auch bei Gottes Nähe kann ich das erwarten und erfahren. Er droht, mich umzuwerfen, aus dem Gleichgewicht zu bringen, und es scheint sogar lebensgefährlich zu sein.

Wage ich mich allerdings noch weiter vor, dorthin, wo der Boden unter meinen Füßen wegfällt, dann nimmt mich das Wasser auf. Es hebt mich, ich werde getragen. Dieselbe Erfahrung kann ich machen, wenn ich Gott gegenüber ganz lasse, wirklich den Halt unter meinen Füßen aufbebe. Dann

gibt es kein Kämpfen mehr, keine eigenen Anstrengungen, sondern es wächst ein Gefühl des Sich-Übergebens, Gott sein lassen und sich in ihm geborgen wissen.

Und doch stimmt der Satz, der mich im Noviziat in Schwierigkeiten gebracht hatte, als ich einmal auf eine Tafel schrieb: *Das Noviziat ist ein Meer der Liebe Gottes, wo man aber tüchtig strampeln muss, dass man nicht untergeht...*

Ja, Weihnachten ist das Andenken an die Ankunft Gottes, aber es ist immer wieder auch ein Entgegengehen.

Es ist eine Ankunft, die uns herausfordert,
das Unsere zu tun:
zu wagen, und nicht zu zögern,
zu gehen, und nicht zu sitzen oder liegen zu bleiben,
zu tun, und nicht nur geschehen zu lassen.
Dann wird Weihnachten wieder neu
– ein Segen für uns und unsere Welt.

Schwester Maria Georg Loos CPS

Sehnsucht nach mehr

Ist es nicht eigentümlich, da sind wir gerade dabei, an Weihnachten anzukommen, und stellen fest, dass trotz aller sorgsam und liebevollen Festvorbereitung unser Herz doch immer nur für eine kleine Zeit zur Ruhe kommt.

Auch das ist Teil der Weihnachtsbotschaft: – kein noch so anrührender Gottesdienst, keine noch so harmonische Familienfeier, keine noch so tiefe religiöse Erfahrung wird uns letztlich satt machen.

Immer bleibt die Sehnsucht nach MEHR.

Immer ist im Herzen Raum für mehr, schreibt Nelly Sachs und zählt auf: *für Schöneres, für Größeres.*

Freilich, für Minuten ist unsere Sehnsucht mal gestillt, für kurze Augenblicke findet das Herz Ruhe, die Seele Frieden. Und greift dann doch wieder aus – nach MEHR.

Und – kennen Sie das? – nach besonders erfüllenden Momenten ist die Sehnsucht vielleicht noch stärker, noch dringlicher, noch schmerzlicher.

Willkommen im Club. *Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir* – wusste auch schon Augustinus im 4. Jahrhundert. Solange wir unter diesen Erdenbedingungen Mensch sind, ist diese Unruhe gleichsam **das** Kennzeichen unseres Menschseins; wir sind darauf angelegt, im Leben nicht genug zu bekommen, uns zu überschreiten, zu transzendieren.

Unser Warten und Sehnen immer wieder mit Gott in Zusammenhang zu bringen, wenn auch zögernd, das heißt Glauben. Arnold Stadler lässt in seinem Roman *Salvator* die Hauptperson sagen: *Immer noch wartete er, wenn er auch schon lange nicht mehr wusste, worauf. Und dann gab es noch*

Anfang und Ende

»Das Leben geht weiter!« oder »Es muss weitergehen!« – so trösten sich Menschen manchmal auf Bererdigungen. Tot ist tot, da kann man halt nichts machen. Wir müssen nach vorne schauen: das Leben muss weitergehen. Aber so leicht ist das gar nicht. Ich denke, die Stadt Winnenden kann nach dem schrecklichen Amoklauf vom 11. März 2009 nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, auch wenn jetzt wieder eine gewisse Normalität im Leben der Stadt herrscht. Oder die vielen Erdbebenopfer von L'Aquila. Es wird noch eine Zeit dauern, bis sie wieder in ihren Häusern wohnen können. Trauer um einen Menschen oder um den Verlust der eigenen Existenz ist ganz natürlich und gehört wohl auch wesentlich zum Glauben. Vielleicht finden wir auch erst durch die Trauer, durch Leid und Tod zum Osterglauben und zur Auferstehung. Auch den Jüngern Jesu geht erst allmählich auf – nach einer Phase der Trauer und Enttäuschung –, dass ihr Herr auf eine ganz neue Art und Weise lebt, die sie nicht begreifen können, die jenseits unseres Verstandes ist. Aber eines wissen sie mit tiefster Überzeugung – dafür sind viele Jünger voller Zuversicht später den Märtyrertod gestorben: Der, der tot war, lebt. Das Leben geht weiter – aber in einem ganz anderen Sinn. Das Leben geht weiter mit ihm!

Deshalb dürfen Christen die Hoffnung nie aufgeben. Auferstehung meint nicht, alles geht so weiter wie bisher. Auferstehung heißt gerade nicht: weiterleben, weitermachen, weiter, immer weiter. Nein, Auferstehung heißt: neuer Mensch und neue Welt. Der Kreislauf des ewigen Stirb und Werde ist durchbrochen, durch Jesu Leben und Sterben. Er hat der Geschichte eine Richtung gegeben. Sie dreht sich nicht im Kreis,

sie hat einen Anfang und ein Ziel: Gott. Auferstehung heißt endgültig bei Gott sein und in ihm leben. Zur Hoffnung, die über den Tod hinausgeht, sagt der griechische Philosoph Platon: »Man muss sich hier unter den Ansichten der Menschen die beste aneignen, diejenige, die am schwersten zu widerlegen ist. Mit ihr kann man dann, wie auf einem Floß, die Fahrt durchs Leben wagen; falls man nicht sicherer und gefahrloser auf einem festeren Fahrzeug fahren kann, etwa mit einem göttlichen Wort.« Christen fahren mit einem göttlichen Wort. Es ist nicht unser Wort. Auferstehung ist Gottes Wort und Gottes Tat, in Jesus Christus. Er ist Gottes erstes und letztes Wort – Alpha und Omega, wie es jede Osterkerze anzeigt. Damit »fahren« wir gut.

*Abt Hermann Josef Kugler O.Praem.,
Vorsitzender der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK)*

Quellennachweis:

- S. 35: Hans Günter Saul, Zwischen den Jahren. Aus: Ders., Im Schutz der Bilder © Alle Rechte beim Autor.
- S. 74–78: Altabt Odilo Lechner OSB, Drei heilige Tage. Aus: Die Fülle des Lebens. St. Benno Verlag, Leipzig. © Alle Rechte beim Autor.
- S. 80/81: Pater Anselm Grün OSB, Das Geheimnis unserer Befreiung, S. 63–69. Aus: Ders., Frohe Ostern mit Anselm Grün © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 2012
- S. 84/85: Pater Anselm Grün OSB, Begegnung mit dem Auferstandenen. Aus: Anselm Grün, DIE OSTERFREUDE AUSKOSTEN © Vier-Türme GmbH – Verlag, Münsterschwarzach
- S. 116/117: Abtprimas Notker Wolf OSB, Gott sei Dank kann man sich ändern. Aus: Ders., Gott segne Sie! Neue Einfälle für das Leben hier unten. Copyright © 2009 Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Alle Rechte der Texte dieses Buches liegen, wenn hier nicht anders vermerkt, bei den jeweils genannten Autorinnen und Autoren.